

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1992-1993)
Heft: 42

Rubrik: CH-Frauenszene

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie weiter mit der Frauendemo?

Kritische Betrachtungen zum schweizerischen Frauenwiderstand

Von Madeleine Marti

Dieses Jahr gab es keine nationale Demonstration zum Internationalen Tag der Frau am 8. März, sondern eine Zürcher Frauendemo und diverse Aktionen anderswo. Neun Monate zuvor, am 14. Juni, hatte jedoch der erste Schweizer Frauenstreik an verschiedenen Orten stattgefunden. Ausgerechnet im offiziellen CH-Jubiläum 1991 haben die international orientierten Gewerkschaften und mit ihnen die international ausgerichtete Frauenbewegung den Schwenker zum nationalen Frauenstreik vollzogen.

Wir haben viel Kraft, Zeit und Kreativität in diesen nationalen Frauenstreik gesteckt und ihn so zu einem aufstellenden Ereignis mit ungewohnten Begegnungen gemacht. Für den internationalen Frauentag am 8. März 1992, im Jahr der EG, blieb zu wenig Energie übrig. Immerhin zeigte das Schweizer Fernsehen in der Tagesschau Bilder von Frauendemos in Italien und Frankreich, womit doch noch eine Spur internationaler Verbundenheit in unsere Stuben wehte. Dass die Welt aber wesentlich weiter ist als EG und CH, darauf machen auch immer wieder Diskussionen mit Schriftstellerinnen, Gewerkschafterinnen und Wissenschaftlerinnen, z.B. aus dem nordafrikanischen, karibischen oder südamerikanischen Raum, eindrücklich klar.

Werfen wir nochmals den Blick auf ein nationales Frauenereignis des letzten Jahres: Anfang 1991 wurde zum ersten Mal von verschiedenen Organisationen aus der alten und der neuen Frauenbewegung gemeinsam die Initiative Nationalrat 2000 lanciert. Ziel war die 50%-Quotierung, d.h. die Hälfte der Sitze im Nationalrat für Frauen und für Männer. Nach den Wahlen im Oktober wurde die Initiative zurückgezogen: Die Frauenorganisationen hatten zu wenig finanzielle und organisatorische Mittel zur Verfügung, um eine tragfähige Infrastruktur für das Sammeln der Unterschriften aufzubauen. Die Frauen aus

Parteien dagegen hatten sich vornehm zurückgehalten: die bürgerlichen Frauen, weil sie ihren Parteikollegen nicht auf die Füsse treten wollten, die linken Frauen und Gewerkschafterinnen, weil sie als Vertreterinnen von gemischten Organisationen nicht als Initiantinnen erwünscht waren. Erst spät haben sie deshalb mit dem Sammeln

Strassen. Natürlich hielten sie auch Ansprachen und verabschiedeten Resolutionen. Doch die Kundgebungen waren vor allem phantasievoll und übermütig. Lila Kleider und aufgeschminkte Frauenzeichen dominierten, und am Abend nach der Demonstration stieg jeweils ein grosses Frauenfest.» (Elisabeth Ryter/Kathrin Holen-



Foto: Sibylle Schrott

für ein Anliegen begonnen, das auch ihr eigenes war.

Seit 1975 (das von der UNO zum Jahr der Frau proklamiert wurde) hat die neue Frauenbewegung die Tradition des Frauentages der sozialistischen Frauen erinnert und neu belebt. «Mit Pfeifen, Tamburin, Megaphon und Transparenten zogen die Frauen singend und Sprechchöre skandierend durch die

stein) Organisiert wurden diese Demos von verschiedenen Gruppen der Neuen Frauenbewegung. Teilweise waren auch die Frauengruppen von linken Parteien und Gewerkschaften vertreten. Bereits 1982 spaltete sich die Vorbereitungsgruppe jedoch an der Frage, ob Männer mitmarschieren dürften. Radikalfeministinnen machten eine Frauendemo in Fribourg, während Ofra, Gewerkschafterinnen und Parteifrauen zusammen mit Männern nach Biel gingen.

In den 70er Jahren war die grosse Errungenschaft der neuen Frauenbewegung, dass wir uns Frauen selber mehr Wert zumassen, was der Wertezuteilung in der Gesellschaft entgegenläuft. Traditionell wird dem, was Männer tun, mehr Beachtung und Geld gegeben als dem, was Frauen tun. Wir haben bewusst Bücher von Frauen gelesen und Frauenzeitschriften, -verlage und -buchhandlungen gegründet. Wir haben Frauenzentren aufgebaut, wir feiern Frauenfeste oder gehen ins Xenia-Frauenkino.

Auf neue und zugleich alte Art und Weise holen uns die Männer-Werte jedoch immer wieder ein. So messen auch wir den Frauen, die eine hohe Position innehaben, oft mehr Wert zu als Frauen in feministischen Projekten. Dies, obwohl grad jene Frauen in ihren Institutionen einem hohen Anpassungsdruck ausgesetzt sind. So luden wir z.B. bei einer Vorlesungsreihe zu «Perspektiven feministischer Wissenschaft» viele renommierte Professorinnen ein, vergassen aber, gezielt feministische Wissenschaftlerinnen aus unseren eigenen Reihen zu platzieren. Es kommt vor, dass wir bei öffentlichen Veranstaltungen unserer feministischen Projekte Leiterinnen von Gleichstellungsbüros aufs Podium holen wollen, weil sie uns den Glanz staatlicher Institution verleihen.

Zum dritten und wohl letzten Mal findet im Sommer die Frauenuniversität in der Villa Kasandra statt. Unser einziges Frauenferien- und -bildungs-haus ist akut gefährdet: Die Gründerinnen haben einige Jahre ihr volles Engagement hineingesteckt, doch wer trägt jetzt weiter? Der Titel der Frauenuni weckt indes Hoffnung: «Blick über den Schlagbaum – wider die Beschränktheit der westlichen Frauenbewegung.»

Und wie weiter mit der Frauendemo? Wollen wir überhaupt eine? International am 8. März, national am 14. Juni oder mit typisch schweizerischem Kompromiss am 14. März?